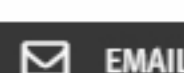


MZ > Burgenlandkreis > Theater Naumburg : Den Herren von der Akademie

Theater Naumburg Den Herren von der Akademie

Von Albrecht Günther

29.01.18, 10:52 Uhr



EMAIL



FACEBOOK



TWITTER



MESSENGER



Voller Intensität: Gastschauspieler Antonio Gerolamo Fancellu als Affe Rotpeter in „Ein Bericht für eine Akademie“ des Theaters Naumburg.
Foto: Torsten Biel

Naumburg - Wir, das Publikum, die hohen Herren von der Akademie, sehen uns einem Affen gegenüber. Der doch keiner mehr ist. Aber auch kein Mensch. Einer, der inmitten einer Masse zum Einzelnen geworden ist. Der sich anpassen musste und der dennoch nicht so werden konnte und wollte, wie wir, die hohen Herren von der Akademie, die Masse, es sind. „Überblicke ich meine Entwicklung und ihr bisheriges Ziel, so klage ich weder, noch bin ich zufrieden“, konstatiert Rotpeter fast am Ende seines Monologes, seines Berichtes.

Intendant Stefan Neugebauer hat mit dem Text „Ein Bericht für eine Akademie“ von Franz Kafka (1883-1924), der 1917/18 erstmals in der von Martin Buber herausgegebenen Zeitschrift „Der Jude“ veröffentlicht wurde, ein Stück Literatur in unser Bewusstsein gerufen, das trotz seiner sprachlichen Unaufgeregtheit eine enorme innere Kraft birgt. Am Freitagabend feierte die Inszenierung des Theaters Naumburg im Nietzsche-Dokumentationszentrum ihre mit viel Beifall bedachte überaus gelungene Premiere.

Das Wetter im Landkreis präsentiert:



Von Theaterpraktikantin Berenike Beckhaus am Flügel begleitet, tritt der vermenschlichte Affe Rotpeter als Star eines Varietés auf.
Foto: Torsten Biel

Diese Kraft ergibt sich nicht nur aus den Bezügen des Textes, die so lange aktuell und es damit auch heute noch sind, wie es der Masse gelüftet, den Einzelnen, den Nicht-so-Seienden zu verhöhnen und zu demütigen, in die Enge zu drücken und zu peinigen, zu verlachen oder gar zu töten. Sie resultiert ebenso aus dem beeindruckenden Spiel von Antonio Gerolamo Fancellu.

Rotpeter, ein Affe, wird an der Goldküste von einer Jagdexpedition der Hamburger Firma Hagenbeck mit zwei Schüssen verletzt. Einer trifft seine Wange, lässt sie bluten. Der Affe wird in eine Kiste gesperrt, in der sich weder stehen noch sitzen lässt, und auf dem Zwischendeck des Hagenbeckischen Dampfers nach Deutschland gebracht. „Ich hockte mit eingebogenen, ewig zitternden Knien (...), während sich mir hinten die Gitterstäbe ins Fleisch schnitten“, berichtet er.

Was dann folgt, erinnert an Gefängnisse der Kolonialzeit und des Vietnam-Krieges. Dumpf-Menschen postieren sich vor dem Affen, jene, die ebenso zum niederen Wachpersonal eines deutschen Konzentrationslagers gehören könnten: „Ihr Lachen war immer mit einem gefährlich klingenden, aber nichts bedeutenden Husten gemischt.“ Mit „Ruhe“ weiß ihnen Rotpeter zu begegnen, einer Vorstufe seiner Überlegungen, sich den Menschen anzupassen. Allerdings: „Nun war an diesen Menschen an sich nichts, was mich sehr verlockte.“ Dennoch ist es leicht, sie nachzuahmen. Zu spucken so wie sie, die niedergebrannte Pfeife auszudrücken, Schnaps zu trinken.

Rotpeter lernt schnell. „Ich sagte mir: Setze alle Kraft an, um ins Variété zu kommen. Das ist der Ausweg.“ Ein tatsächlicher freilich ist es nicht. „Ich hatte keinen anderen Weg, immer vorausgesetzt, dass nicht die Freiheit zu wählen war.“

Das könnte Sie auch interessieren

Termine **Weitere Vorstellungen im Monat Februar**

Stefan Neugebauer hat mit Antonio Gerolamo Fancellu nicht nur die Rolle des Rotpeter optimal besetzt, er weiß ebenso mit den Ebenen des Textes sehr differenziert umzugehen. Weder wird der Affe übertrieben naturalistisch in Szene gesetzt noch kommt er über sein Elend jammernd und klagend daher. Vielmehr ist es die scheinbar mitunter freundlich und teils fast lapidar erscheinende Form des Berichtes, die uns, die hohen Herren und Damen im Publikum, den Atem knapp werden lässt. Präziser und klarer kann kein Spiegel hergestellt werden als jener, den uns Fancellu und Neugebauer mit ihrem Bericht vorhalten.

Dabei ist die rund einstündige Inszenierung trotz ihrer teilweisen Zurückhaltung nie fade oder tröge. Im Gegenteil. Wir folgen dem Protagonisten, der Stimme, Mimik und Gestik famos einzusetzen weiß, voller Angespanntheit. Neugebauer durchbricht außerdem die Textebene durch pointierte spielerische Elemente. Die sind witzig und gelungen, somit niemals bloßer Klamauk.

Etwa, wenn Rotpeter sein Barbie-Lied als Hymne auf den Kommerz vorträgt oder immer schneller werdend durch uns, das Publikum, läuft und dabei den Einbürgerungstest ad absurdum führt. Hauptsache, die deutsche Nationalhymne singen können. Egal ob West- oder Ost-Fassung. Und natürlich den Text des Grundgesetzes hersagen können, obwohl es mancher gute Deutsche mit Füßen tritt.

Der eher karge Raum des Nietzsche-Zentrums, den Neugebauer klug ausnutzt - ebenso, wie er entgegen dem Kafka-Ursprungstext immer wieder die Anrede an uns hohe Herren als Gliederung einsetzt - wird so zur funktionalen Bühne. Ebenfalls zu erwähnen: die passende Musik, die auf Nietzsche nicht verzichtet und die teils von Theaterpraktikantin Berenike Beckhaus am Flügel gespielt wird.

Wir, die Akademie, erlebten einen Abend, der uns im Gedächtnis bleiben wird, ob wir gewillt sind oder nicht. Ein Abend, der uns zeigt, wer wir sind, der zu den Höhepunkten des Naumburger Theaterlebens zählen dürfte.